



Dr. med. Stefan Windau

„Der Garten des Menschlichen“

Dieser lyrische Buchtitel stammt von Carl Friedrich von Weizsäcker, einem namhaften Physiker und Philosophen. Thema seines Buches: die Ambivalenz des Fortschritts. Ich las das Buch zu „Ostzeiten“, das Thema hat mich seither nicht losgelassen.

Der elitäre Club of Rom warnte schon sehr zeitig vor den Grenzen des Fortschritts, vor allem im qualitativen Sinne. In Umberto Ecos berühmtem Roman „Der Name der Rose“, auf den ersten Blick ein Krimi in Zeiten der Inquisition, geht es im Kern um Erkenntnis versus den Sinn von Dogmen. Nicht zuletzt gehört auch der „Turmbau zu Babel“ aus der Bibel dazu. All den Genannten ist gemeinsam, dass sie das menschliche Handeln auf die annehmbaren Folgen aus unterschiedlichen Blickwinkeln in den Fokus nehmen.

Zweifelsfrei agieren wir im Hier und Jetzt und positionieren uns täglich in unserer Realität – und wir verändern uns in dieser Realität, ob wir es bemerken, es wollen oder nicht. Aber mir stellt sich die Frage, was die sich extrem verändernde Realität mit uns Menschen und mit unserer inneren Realität macht? Mir ist klar, dass wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen, gleich wie man sie bewertet, nicht zu verhindern sind, bestenfalls zu modifizieren. Insbesondere Erkenntnisrealitäten lassen sich eben nicht negieren oder gar „rückabwickeln“. Mir macht es aber auch als Arzt Sorge, wie exponentiell schnell Erkenntnisse, die quasi Quantensprünge sind (Digitalisierung, künstliche Intelligenz etc.), sich als fundamentale Veränderungen für unser Leben revolutionär auswirken.

Ist das gesund für unsere Welt und für uns Menschen im Ganzen und als Individuen? Ich habe den Eindruck, dass bei

all der informationellen Vielfalt gerade die Fähigkeit zum denkenden Verarbeiten von Informationen, und den sich daraus ergebenden möglichen Handlungen, eher sinkt als steigt. Insbesondere auch die Fähigkeit zur Realitätsprüfung, und dies bei Zunahme von Manipulationen.

Sichere innere Bilder und Gewissheiten nehmen eher ab, damit auch selbstwirksame und sichere Handlungsoptionen. Wie viele junge Menschen, weit nach Pubertät und Probierephasen, landen in unseren Praxen. Sie sind oft gebildet, stehen im Berufsleben, mäandern ansonsten aber zwischen Handy, iPad und sozialen Netzwerken. Sie können kaum noch ohne technische Hilfsmittel kommunizieren, leben in Chatgruppen, lieben in Netzwerken – und sind oft sehr einsam, wissen scheinbar viel und sind doch hilflos. Dass psychische Erkrankungen deutlich zunehmen, ist unbestritten. Und das hängt eben auch mit den Veränderungen im sozialen Verhalten und mit den modernen Kommunikationsmöglichkeiten zusammen. Natürlich überspitze ich. Aber virtuelle und tatsächliche „Realität“ scheinen bei Vielen teils zu verschmelzen, ohne dass das subjektiv bemerkt wird. Oder irre ich, kann die virtuelle Pseudorealität tatsächlich auch eine reale sein? Zumindest hat sie reale Wirkungen. Doch, was macht das mit unserem Ich, mit unserem Kern? Natürlich stehen äußere und innere Realitäten im wechselnden und sich gegenseitig verändernden Miteinander.

Ich möchte hier nicht wirklich auf die zu erwartende Revolution durch künstliche Intelligenz eingehen. Aber, bei vielen Vorteilen, gerade in der Medizin, was macht das mit unseren Fähigkeiten zum selbstständigen und selbstbestimmten Denken und Handeln, mit unserer Fähigkeit zur genuinen Kreativität?

Wir sollten unsere natürliche Intelligenz und unser (noch) analoges Menschsein dazu nutzen, etwas inne zu halten und nachzudenken über das, was wir tun und über das, was wir wollen – um dem einen Rahmen und Regeln zu geben, damit unser Leben menschlich, lebenswert, erlebbar und als menschlich Eigenes fühlbar bleibt. Und wir müssen die Risiken mit bedenken und eben nicht einem unreflektierten Hype nachlaufen, ohne die Konsequenzen wenigstens zu antizipieren. Wir werden auch als Ärztinnen und Ärzte Lösungen finden müssen für die neuen ärztlich-ethischen Herausforderungen, diagnostisch, therapeutisch wie im Bewahren des Menschlichen.

Ich wünsche Ihnen ruhige und besinnliche Weihnachtstage. ■

Dr. med. Stefan Windau
Vorstandsmitglied